



Marburger Zeitung

Schreibleitung, Verwaltung
Buchdruckerei, Marihor.
 Juriceva ulica 4. Telefon 24
Bezugspreise:
 Abholen, monatlich . . . D. 12:50
 Zustellen . . . 14:—
 Durch Post . . . 12:50
 Durch Post vierst. . . 37:50
 Ausland: monatlich . . . 20:50
 Einzelnummer . . . 1:—
 Sonntags-Nummer . . . 1:50
 Bei Bestellung der Zeitung ist der Ab-
 nemensbetrag für die Steuern für minde-
 stens einen Monat, ausserhalb für mindestens
 drei Monate einzulösen. Zu beizubehalten-
 de Briefe ohne Marke werden nicht befördert.
 Interatenannahme in Marihor bei der
 Administration der Zeitung: Juriceva
 ulica 4 in Juhana bei Briefkasten
 und Warte, in Jageb bei
 Postk. u. Warte, in Grog
 u. Marihor, Marihor,
 Jentrag, in Wien
 bei allen Kassen-
 genannenen
 Stellen.

Der europäische Ge- fahrenherd.

Aus dem Lande des Terrors.

Marihor, 16. April.

Aus Rumänien, wo die Willkürherrschaft Bratianus das Wollen des rumänischen Volkes und der nationalen Minderheiten lähmt, werden Stimmen vernommen, die das Schlimmste befürchten lassen. Es ist ein Prinzip unserer Außenpolitik, sich nicht in die Innenangelegenheiten eines Nachbarstaates einzumischen, aber die Vorgänge in Rumänien sind schon längst keine interne Angelegenheit mehr; was dort sich vor den Augen Europas abspielt, ist das traurige Bild machtierriger Verkommenheit. In einer Zeit, da die Gefahren kriegerischer Vermählungen wieder nur von einzelnen Personen oder Regierungen heraufbeschworen werden können, ist es Pflicht der öffentlichen Meinung, die Art, wie in Rumänien regiert wird, auf das schärfste zu verurteilen. So lange der gemeine Terror in diesem Nachbarlande herrscht, muß unsere Außenpolitik die Würde unseres Staates wahren. Es geht nicht, dieses Regime untererleidet mit einer unangebrachten Bereitwilligkeit zu unterstützen. Wir sind im Rahmen der Kleinen Entente wohl Verbündete, aber dieses Bündnis ist im Interesse der mitteleuropäischen Ordnung und nicht zuletzt im Interesse der rumänischen Nation, nicht aber im Interesse der verkommenen Dynastie Bratianu geschaffen worden. Es ist ein Unterschied zwischen Regime und dem unschuldigen, unter dem Druck der furchtbaren Verhältnisse leidenden Volke. Diesen Unterschied taktvoll zu betonen, ist Sache unserer Außenpolitik.

Unter sonderbaren Umständen wurde jüngst in Bukarest die Annahme einer neuen Verfassung durchgepeitscht. Bei Betrachtung der Umstände, die zur Erzwingung des Verfassungsprojektes geführt haben, ist eines offensichtlich klar: Bratianu hat zu Methoden Zuflucht genommen, die jeden Begriff von westeuropäischem Parlamentarismus in die Erde drängen. Bratianu verfügt zwar über eine beträchtliche „liberale“ Mehrheit in der Kammer; aber man erinnert sich, wie er die Wahlen seinerzeit „a la maniere forte“, unter brutalem Druck von oben herunter vorgenommen hat. Seitdem betrachtet die Opposition (hauptsächlich siebenbürgische Nationalisten und Zaranisten — Bauern) diese Volksvertretung kaum als rechtmäßig, weshalb sie auch ihrem Werk, der neuen Verfassung, nach Ablehnung aller Abänderungsvorschläge mit gewalttätiger Obstruktion begegnete. Die Regierung griff ihrerseits zu bedenklichen Mitteln. Sie schloß eine ganze Reihe oppositioneller Gegner von den Sitzungen aus und ließ die in ihrem Klubhaus demonstrierenden Demokraten mit Feuerwehrspritzen auseinanderreiben. Offenbar als Gegendienst verpackte der Oppositionsblock während der Schlussabstimmung die Luft des Sitzungsraumes mit Stidgasen, so daß die regierungstreuen Abgeordneten ihre Stimmen mit vorgehaltenen Taschentüchern abgeben mußten. So wurde die Verfassung mit 262 (von 368) Stimmen genehmigt und vom König durch besonderen Erlass (ohne Fidesleistung) in Kraft gesetzt.

Vielleicht interessanter ist ein Bericht der Londoner „Times“, der aus Rumänien herausgeschmuggelt werden mußte, weil die Regierung Bratianu eine Zensur eingeführt hat, die sogar die unschuldigsten Presseberichte über die neuesten Geschehnisse konfigiert. Der rechtlose Zustand in Rumänien beginnt schon bolschewistische Formen anzunehmen. Wie das englische Blatt zu berichten weiß — und die „Times“ ist über die Verhältnisse auf dem Balkan bis ins kleinste Detail infor-

Die Aussicht auf eine Verständigung in der Reparationsfrage.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 14. April. Aus Paris wird gemeldet: Gleichzeitig mit dem offiziellen Komunique über die Besprechungen der französischen und belgischen Minister in Paris sind in den Blättern Informationen über die privaten Verhandlungen der Minister zu finden. Es sei lange darüber beraten worden, ob es möglich wäre, England schon jetzt zu diesen Beratungen zuzuziehen. Theunis habe den Wunsch ausgedrückt, die Ruhraktion so schnell als möglich energisch zu Ende zu führen, aber gleichzeitig einen Plan vorzubereiten, der für Verhandlungen geeignet wäre. Er habe selbst einen solchen Plan ausgearbeitet, aber er sei der Meinung, daß zunächst Frankreich sagen müsse, was es verlange, da Frankreich am meisten zu fordern habe. Dann könnte England benachrichtigt werden. Darauf hat, wie „Petit Parisien“ zu berichten weiß, Poincare geantwortet, daß nach seiner Information die englische Anschauung noch sehr weit von den französischen Ansichten entfernt sei. Die Besprechungen, die Poincare mit dem englischen Geschäftsträger hatte und die Antwort, die der französische Botschafter in London von Bonar Law empfing, zeigten, daß es aussichtslos sei, jetzt an eine englisch-französische Verständigung über die Reparationsforderung zu denken. Louchcur habe einen anderen Eindruck gehabt, aber Louchcur sei optimistisch gewesen.

Besserung der Verhandlungsaussichten.

London, 14. April. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“ stellt fest, daß sich in der letzten Woche bereits vier Tatsachen ergeben haben, die die Verhandlungen zu erleichtern geeignet seien. Erstens habe Deutschland die Forderung aufgegeben, keine

Verhandlung vor der Räumung; zweitens habe Poincare sein Einverständnis erklärt, daß Deutschland seine Vorschläge an die Gesamtheit der Alliierten richten könne; drittens sei Frankreich mit einer Barzahlung von 26 Milliarden Goldmark einverstanden, wenn seine englischen und amerikanischen Schulden erlassen würden; viertens sei Deutschland bereit, mindestens 30 Milliarden Goldmark anzubieten und noch etwas mehr, wenn eine internationale Kommission eine größere deutsche Zahlungsfähigkeit feststelle. Auch die „Times“ deuten vorsichtig an, daß die Verhandlungsaussichten sich gebessert hätten.

Beendigung der französisch-belgischen Besprechungen.

Paris, 14. April. Der technische Teil der Tagesordnung für den französisch-belgischen Meinungsaustausch ist heute vormittags in einer Beratung, die von 10 Uhr bis gegen Mittag dauerte, erledigt worden. An diese Beratungen schlossen sich die vermutlich interessanten Unterhaltungen, zu denen das Mittagessen in der belgischen Botschaft und heute nachmittags der Besuch der beiden belgischen Minister bei Millerand Gelegenheit gab. Die belgischen Minister haben heute nachmittags um 6 Uhr ihre Rückreise nach Brüssel angetreten.

Die Abendblätter melden, daß der französisch-belgische Meinungsaustausch in Brüssel fortgesetzt werden soll und daß Poincare zu diesem Zwecke demnächst nach Belgien reisen wird. An amtlicher Stelle wird dazu bemerkt, daß der Zeitpunkt dieser Reise Poincares vorläufig noch ganz unbestimmt sei. Man weiß nicht, ob Poincare in einem oder in zwei Monaten nach Brüssel reisen wird.

Republikanische Attentatspläne in London.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

London, 14. April. Die politische Abteilung der Londoner Polizei hat in der letzten Nacht 27 Personen, die als Anhänger der republikanischen Partei in London bekannt sind, Hausdurchsuchungen vorgenommen. Zwei Personen, bei denen belastende Schriftstücke vorgefunden wurden, sind verhaftet worden. Aus den beschlagnahmten Schriftstücken soll nach einer halbamtlichen Meldung der Polizei hervorgehen, daß eine in Eng-

land gebildete Organisation von Republikanern alle Pläne vorbereitet habe, um in den nächsten Tagen in London Anschläge zu verüben. Diese Pläne haben die Zerstörung von Gas- und Elektrizitätsanlagen, die Befreiung verschiedener Gefangener aus den Londoner Gefängnissen und Attentate gegen die Spitzen der englischen politischen Polizei und gegen einen besonders irrenfeindlichen englischen Politiker zum Ziel.

Die neuen Maßnahmen im Ruhrgebiet.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Paris, 14. April. Ueber die Einzelheiten der am Quai d'Orsay zur Debatte stehenden scharfsten Maßnahmen im Ruhrgebiet glaubt „New York Herald“ melden zu können, daß u. a. der Nachtverkehr in allen unsicheren Bezirken verboten werden soll. Wahrscheinlich würden die Truppen Verstärkungen erhalten. Im Ruhrgebiet und im Rheinland sollen größere Mengen Materialien für Reparationszwecke beschlagnahmt werden. Die Verstärkung der Kohlenabfuhr werde die Bestellung von französischen und belgischen Waggons zur Folge haben. Die Zahl der Züge,

die jede der beiden Besetzungsmächte in den nächsten Wochen zu stellen habe, desgleichen die Zahl der von ihnen zu stellenden freiwilligen Eisenbahnfahrer soll sofort in einer Konferenz von Eisenbahnfachverständigen bestimmt werden. Wenn bis zum Ende des Monats nicht die volle Kohlensteuer bezahlt sei, werde man sich möglicherweise an Gemeindefassen und Fabrikageldern schadlos halten. Nach der „Chicago Tribune“ soll auch eine räumliche Ausdehnung der Besetzung erwogen werden.

Eine offiziöse Warnung Englands an Rußland.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

London, 14. April. Eine halbamtliche Neu-
 fassung der „Times“, in der ausgesprochen wird, daß die englische Regierung angesichts der herausfordernden Haltung der Moskauer Gewalthaber zur Frage einer Überweisung der englischen Handelsmission werde Stellung nehmen müssen, wird hier offiziell dahin erläutert, empfehle sich, mit äußerster Ernst eine halbamtliche Warnung an die Adres-

se der russischen Regierung zu richten. Sie soll zum Ausdruck bringen, welche ernste Beden-
 dung die englisch-russischen Beziehungen durch das schroffe Verhalten der Moskauer Regierung genommen haben. Durch den Aufruf der Vertreter aller Kirchenorganisa-
 tionen, denen die breite Masse des englischen Volkes aus den verschiedenen Parteien ange-
 hört, soll ein schwer ins Gewicht fallender

miert —, sei in der rumänischen Kammer von der „Bratianumehrheit“ ein Gesetzentwurf angenommen worden, wonach das Vermögen jener Personen, die während des Krieges gegen Rumänien gekämpft haben, beschlagnahmt wird. Dadurch werden nicht nur die zahlreich vertretenen Minderheiten, sondern vor allem auch die siebenbürgischen Rumänen betroffen. Dadurch will die Butaresti-
 Claque die transilvanischen Besitztümer mit einem Federstrich, jedem Recht höhn-
 sprechend, an sich reißen . . .

Rumänien in seiner heutigen Form ist der Gefahrenherd von Europa. Indessen sich in Bulgarien die Verhältnisse einigermaßen zu konsolidieren beginnen, ist Rumänien unter der Krone seiner gegenwärtigen Machthaber ein Schreckensland der beispiellosesten Reaktion geworden. Es ist nun mehr als glaubwürdig, daß der Kampf, der sich im Innern des Landes unter so traurigen Auspizien abspielt, nicht auch Außenwirkungen zur Folge haben könnte, die den Sturz Bratianus und die Abänderung des Regimes beschleunigen würden. In seiner jetzigen Form ist Rumänien ein Ballast der von Dr. Benes geführten Kleinen Entente. In dem Weißbuch, das die Prager Regierung unlängst veröffentlichte, ist das Ziel der Kleinen Entente klar abgeklärt worden. Dieses Ziel ist die Sicherheit der auf den Friedensverträgen aufgebauten Neuordnung der Dinge in Mitteleuropa. Ein Staat aber, wie Rumänien, der selbst ein Objekt der Unsicherheit ist, kann kein Element der Sicherheit im mitteleuropäischen Staatenbund sein. Es wäre von Vorteil, wollte man in Prag und in Belgrad über die Konsequenzen einer rein logischen Betrachtung in dieser Hinsicht nachdenken.

Herr Geipel in allen Gassen.

Wien, 11. April.

In allen Ministergassen nämlich. Unser Bundeskanzler wird in der nächsten Zukunft die herrliche Bismarck'sche Nachfolge beiseitem überlassen. Außer Kanzleramt, der Ministerpräsidentschaft also, die Gott sei's geklagt, in Oesterreich die Notwendigkeit nach sich zieht, den größten Teil der Zeit im Eisenbahnwaggon zu verbringen, wird Herr Geipel die Aufgaben der bisherigen Ministerien für Äußeres, Inneres und Justiz auf seine mächtigen Schultern laden. Ueber Nacht nämlich bietet der Abbau der obersten Verwaltungsstelle, die Zusammenlegung der Ministerien, ein ganz anderes Bild als bisher. Das Heeresministerium bleibt uns erhalten. Das haben die Sozialdemokraten, welche die ohnehin nur mühsam und rudweise arbeitende parlamentarische Maschine gänzlich lahmzulegen drohten, der Majorität abgezwungen. Und sie ließ sich gerne zwingen. Nicht allein deshalb, weil gegenwärtig ein Christlichsozialer dieses Portefeuille inne hat, sondern auch aus dem Grunde, weil die frommen im Lande die stille Hoffnung hegen, es werde ihnen über kurz oder lang gelingen, den Gegnern die Waffe, welche die Wehrmacht im innerpolitischen Leben darstellt, aus der Hand zu winden und sich selbst ihrer zu bedienen. Entpolitisierung der Wehrmacht wird es ausgesprochen und geschrieben. Ueberführung ins christlichsoziale Lager ist gemeint. Der Bundeskanzler ist von einem Teile seiner eigenen Parteigenossen in der Frage des Heeresministeriums im Stich gelassen worden und hat einem faulen Kompromiß zustimmen müssen, demzufolge die Zivilkommissäre im Heeresministerium eine Verringerung ihrer Zahl erfahren, die Soldatenräte dieser Ämterstelle in Vertrauensmänner umgetauft werden, ohne daß sonst im Reich dieser einzigartigen Institution

eine Aenderung eintritt. So bestand die Gefahr, daß Herr Seipel mit leeren Händen vor den holländischen Generalkommissär hinfreten müßte, der doch die Verringerung der Ministerien von 11 auf 8 geheißt hat. Um dieser Eventualität aus dem Wege zu gehen — sie wäre umso bedenklicher in einem Augenblick, in dem es wieder einmal heißt, das österreichische Komitee werde sich mit der großen Völkerbundsanleihe für Österreich beschäftigen und in der Apriltagung des Völkerbundesrates solle die Angelegenheit einen gehörigen Schritt nach vornwärts tun — hat sich Seipel zu einer gründlichen Frontänderung entschlossen. Acht Ministerien? Wozu? Ich finde mit sieben mein Auskommen! Freilich hat die Sache einen gehörigen Pferdeschuß. Die Vielfältigkeit österreichischen Beamtentums erfährt aller Wahrscheinlichkeit nach eine neue Bereicherung. An die Spitze der aufgelassenen Ministerien, die jetzt als Sektionen des Bundeskanzleramtes weitergeführt werden sollen, treten neue Funktionäre, vielleicht sogar zum Teile die bisherigen Minister, mit der an französischen Lustspiele gemahnende Titulatur eines Ministerialdirektors.

Herr Seipel aber wird sein eigener Minister des Äußeren, sein eigener Minister des Innern, sein eigener Justizminister. Wer wird so naiv sein, mit dem Bundeskanzler darüber zu rechten, daß er leichten Herzens einen Fundamentalfall modernen staatlichen Denkens opfert, die Trennung der Justiz von der Verwaltung zum alten Klunder wirft. Das wäre noch zweckloser, als sich darüber aufzuregen, wenn auch das selbständige Ministerium des Äußeren verschwindet, das historische Gebäude auf dem Ballplatz verödet dahinget, in dem dereinst Fürst Kaunitz als Antichrist Europas die Fingel straft, Metternich die heilige Allianz abschloß, Metternich mit der Annexion Bosniens, Lombardien und der Türkei und schließlich Berchtold mit Kavaliersleichtsinns das Streichholz an dem gebügelt Beinfeind rieb, das den Weltbrand entzündet sollte. Für derlei Sentimentalitäten ist wirklich die Zeit zu schlecht geeignet. Der Sechsmillionenstaat Österreich kann und darf keine große Politik treiben. Und wenn schon die Selbstverständlichkeit nicht durchzugehen war, daß man für ein Söldnerheer von 26.000 Mann ein eigenes Ministerium bedarf, so ist es immerhin ein schwacher Trost, wenn sich wenigstens die Erkenntnis Bahn bricht, daß wir keine pompöse Staatskanzlei brauchen, um die internationalen Bitt- und Bettelgänge zu organisieren, die uns die Fortsetzung unseres staatlichen Scheinseins ermöglichen. Seipel macht alles. Die Sozialdemokraten dürfen das zweifelhafte Verdienst für sich in Anspruch nehmen, durch ihre Taktik die Monopolstellung des führenden Mannes der Christlichsozialen ermöglicht zu haben. Es ist jedoch kaum bestreitbar, daß sie damit nicht allein vom Parteistandpunkt einen schwerwiegenden Fehler begangen haben, sondern daß damit auch der österreichischen Sache keineswegs gedient ist.

Man sollte glauben, daß abgesehen von allen parteimäßigen Gegnerschaften die Erkenntnis gereift sei, Seipel, der staatskluge päpstliche Prälat wäre wirklich einer der

Druck ausgeübt werden: entweder die Beziehungen zu Rußland abzubauen oder die Moskauer Regierung dazu zu veranlassen,

wenigen politischen Köpfe in Österreich. Wie die Dinge gegenwärtig stehen hat, genau genommen, auch die Opposition kein Interesse daran, diesen Mann sich vorzeitig abnutzen zu lassen. Man braucht durchaus nicht die hymnische Ueberhöhung des gegenwärtigen österreichischen Bundeskanzlers durch seine engeren Anhänger einzustimmen, um es ruhig zu unterschreiben, daß das Gewicht, dessen sich Mann und Name in der europäischen Politik rühmen dürfen, in keinem Verhältnis steht zu der Schwäche und Einflußlosigkeit des kleinen Österreichs. Wir glauben nicht an das Märchen, das bei der letzten Zusammenkunft des österreichischen Kanzlers mit dem italienischen Ministerpräsidenten die ganz großen Fragen der mitteleuropäischen Politik aufgeworfen worden seien, daß Seipel als Sachwalter oder gar als Vormund des bedrängten Deutschlands aufgetreten sei und daß in der Verschwiegenheit des Konferenzzimmers Mussolinis zwischen diesem und dem österreichischen Staatsmann neue Richtlinien für die Lösung des Ruhrproblems gesucht oder am Ende schon gefunden worden seien. Aber daß solche Mutmaßungen aufstehen und ernstlich erörtert werden konnte, ist immerhin bereits im österreichischen Vorteil gelegen. Wir können keine Prestigepolitik brauchen, aber wir benötigen sehr gründlich jenes Prestige, das uns Einzelne zu verschaffen verstehen. Es ist jammerschade, wenn ein Mann, wie der gegenwärtige österreichische Bundeskanzler, der tatsächlich das Format eines europäischen Politikers hat, sich allzulebte in den Froschmäulchenkrieg der Heintlichen innerpolitischen Kabbalgereien Österreichs verstrickt. Wenn er durch seine Beschäftigung mit Detailfragen den Blick für das Ganze verlieren würde. Diese Gefahr ist aber jetzt in hohem Grade gegeben und dabei ist noch ernstlich in Erwägung zu ziehen, daß von Seipels Nachfolger, wer immer es sein wird, eine solche robuste Vielfältigkeit wie sie die Führung der politischen Geschäfte, der Verkehr mit den Parteien, das Verhandeln mit den verschiedensten Interessentkreisen und als Draufgabe die Erledigung weit auseinanderstehender amtlicher Agenden erfordert. unter keinen Umständen zu verlangen und durchzuführen sein wird.

Telephonische Nachrichten

Bonar Law amtsmilde?

WAB. London, 15. April. (Havas.) Trotz des offiziellen Dementis glaubt man in politischen Kreisen, daß Bonar Law aus Gesundheitsrücksichten demnächst zur Demission gezwungen sein wird.

WAB. London, 15. April. Reuter meldet: Antich wird heute nachmittags demittiert, daß Bonar Law die Absicht habe, zurückzutreten.

Die Sanierung Österreichs.

WAB. Genf, 15. April. (Schweizer. Dep.-Ag.) Das Kontrollkomitee unter dem Vor-

sitz von Dr. Schuler-Berger hat sich heute mit dem österreichischen Bundeskanzler Seipel über die Sanierung Österreichs unterhalten.

ihre außenpolitischen Verhältnisse zu mäßigen und in der Behandlung kultureller und religiöser Fragen duldsamer zu werden.

Erhöhung der Staatsbeamtenbezüge in Ungarn.

Budapest, 14. April. Der Ministerrat beschloß eine neuerliche Erhöhung der Bezüge der Staatsbeamten. Die Teuerungszulage soll auf das 5fache des ursprünglichen Betrages erhöht werden. Durch diese bedeutende Aufbesserung der Bezüge hofft die Regierung die in der Beamtenenschaft herrschende Unzufriedenheit zu bannen. Gleichzeitig hat die Regierung jedoch beschlossen, ab 1. Oktober 20 Prozent der Beamten abzubauen.

Der Besuch des Marshalls Foch in Prag.

WAB. Prag, 14. April. Marshall Foch trifft am 14. Mai aus Warschau in Prag ein, wo er bis 16. Mai bleiben wird. In seiner Begleitung werden sich die Generale Wegand und Buat befinden.

Kurze Nachrichten.

WAB. London, 15. April. Das Reuterbüro meldet aus Tokio: Das Marineministerium hat eine Nachricht aus Korea erhalten, wonach an der Ostküste der Halbinsel nach einer Sturmflut 400 Fischerfahrzeuge und andere Boote vermisst werden.

WAB. London, 16. April. (Reuter.) Die Arbeiterpartei von Stoke Newington in der Banmiete von London hat sich für einen allgemeinen Ausstand ausgesprochen.

Marburger und Tagesnachrichten.

Allen Vereinen, Körperschaften usw. geben wir bekannt, daß wir Vereinsnachrichten u. dgl. nunmehr nur unter der Rubrik „Ankündigungen“ gegen Verrückung einsenden können. Für eine Notiz bis zu 30 Worten ist eine Gebühr von 3 Din., für je weitere 5 Worte 1 Dinar zu entrichten. Alle übrigen Mitteilungen, wie Verlustanzeigen kosten bis zu 30 Worten 5 Din., für je weitere 5 Worte 5 Dinar. Der Betrag ist in der Verwaltung der „Marburger Zeitung“ im vorhinein zu erlegen.

Astronomische Vorträge. Der zweite Vortrag noch lehrreicher und interessanter als der erste des Herrn Obersten R. Philippovic war. Ein zahlreiches Publikum horchte mit atemloser Aufmerksamkeit und Spannung den schönen Ausführungen dieses gewandten, fesselnden Redners zu. Insbesondere, als er die Milchstraße — dieses zarte Band, so flüchtig wie ein Morgentraum, so stumm wie ein Grab, so unbeweglich wie ein Felsenriff und doch das Zentrum eines unbändigen Lebens — schilderte und den furchtbaren Zu-

sammenstoß der Erde mit einem Kometen mit wichtigen Pinselstrichen darstellte, machten seine Worte den tiefsten Eindruck auf alle Anwesenden. Wir wollen hoffen, daß der Herr Oberst auf allgemeines Verlangen noch einige Vorträge halten wird und sind freudig bereit, einige Mußestunden zu widmen, um die Großartigkeit des Weltalls bewundern zu können.

Vom Hause geflohen, weil ihm die Mutter gestorben ist. Vor einigen Tagen ist der 10-jährige Volksschüler Franz Novak aus Linz von seinen Angehörigen entflohen. Er verbrachte mehrere Tage auf der Straße und wurde schließlich von der Polizei aufgegriffen. Der Knabe erklärte, daß ihm die Mutter vor einigen Tagen gestorben sei und er nicht wußte, wohin er nun gehen sollte. Er wurde dem staatlichen Kinderheim übergeben.

Ein Selbstmordkandidat. Der in Pöchlarn wohnhafte Alois B. kam vergangenen Samstag ziemlich betrunken nach Hause. In diesem Zustande erklärte er seiner Frau, daß er Selbstmord verüben werde. Er begab sich in sein Zimmer, wo er sich einsperrte. Als die Zimmertür erbrochen wurde, fand man den Selbstmordkandidaten in seinem Bett friedlich schlummernd. Er wunderte sich nicht wenig, als er von dem Besuch der Rettungsabteilung hörte, da er von der ganzen Sache nichts mehr wußte.

Tierischer Raubmord. Aus Pozarevac wird gemeldet: Gestern gegen 10 Uhr nachts überfiel eine Räuberbande das Dorf Klavurovo im Mlawer Bezirk (Serbien) und umringte das Haus des wohlhabenden Landwirts Peter Stevic. Die Räuber begannen durch ungestümes Klopfen an Türen und Fenstern Einlaß. Als der Bauer die Tür öffnete, drangen drei maskierte Räuber mit vorgehaltenen Gewehren in das Haus ein und banden Stevic und die übrigen Hausbewohner an Händen und Füßen fest. Sie verlangten vom Hausbesitzer, daß er sogleich 20.000 Dinar erlege. Da aber der Bauer bloß 1500 Dinar im Hause hatte, übergab er den Banditen diese Summe mit der heiligen Versicherung, daß er keinen Para mehr besitze. Damit waren die Räuber keineswegs zufrieden, sondern trachteten, durch allerlei Torturen dem Stevic noch etwas zu erpressen. Da es kalt war und am Ramin noch die Blut Loderle, nahmen die Banditen davon und streuten sie auf dem Leinwandboden aus. Hierauf entkleideten sie den Stevic und banden ihn auf dem Gluthaufen fest und ließen ihn zu Tode rösten. Daselbst taten sie sodann mit dem Rest des Stevic und verließen sodann, erbot, daß im ganzen Hause kein Geld mehr zu finden war, die Stätte ihrer Untat. Stevic ist unter furchterlichen Qualen gestorben, dagegen hat der Rest nur schwere Brandwunden erlitten, so daß er am Leben bleiben dürfte. Die Behörden haben die Verfolgung der Banditen eingeleitet, doch bis jetzt konnte keine Spur von ihnen entdeckt werden.

Der Prozeß gegen die Schulbigen am Attentat gegen Kasin. Aus Prag, 13. d., wird berichtet: Heute hat der Prozeß gegen die Mitschuldigen am Attentat gegen Dr. Kasin begonnen. Angeklagt sind fünf Personen, vier Männer und eine Frau. Aus Gründen

Unter der Dürren Boppel.

Kriminalroman von A. Groner.

Urheberrecht 1920 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30.

„Und Horvath und Frau —“
„Frau Igmandy läßt sich mit Galanterie noch lange hinfalten, und Horvath wird auch mit sich reden lassen.“

Lassony war aufgestanden.
Er ging erregt durch das Zimmer, stierte zum Fenster hinaus, ohne etwas zu sehen, rannte ein paarmal hin und her und warf sich dann auf das Sofa.

„Ein Narr sind Sie, ein Narr!“ knurrte er. „Wie wird mir Bräuner so viel Geld leihen!“

„Sie werden das Geld von ihm bekommen!“ sagte Jure mit verblüffender Ruhe.

Lassony lachte zornig.
„Wahrscheinlich, weil ich so rücksichtslos war, ihm nicht einmal den Tod meines Vaters anzugehen.“

„Das ist jetzt gerade sehr günstig.“

„Wieso?“
„Er braucht gar nicht zu wissen, daß der Herr Hofrat tot ist.“

„Jure — warum braucht er nicht zu wissen?“ Lassony beugte sich interessiert vor.

„Lebende schont man, Tote nicht.“

„Reden Sie weiter!“

„Was liegt dem alten Herrn Bräuner an Ihnen, wenn Ihr Vater, sein Freund, nicht mehr lebt?“

„Weiter!“
„Von seinem vielen Geld. — Sie erwähnten einmal, daß Bräuner auf sechshunderttausend Kronen geschätzt wird — also von diesem vielen Geld. — Sie erwähnten einmal, daß Bräuner auf sechshunderttausend Kronen und auch mehr hergeben, um den Sohn seines Freundes zu retten, denn sonst müßte dieser Sohn sich einer Ehrenschuld halber die Kugel durch den Kopf jagen, woran voraussichtlich auch der alte Herr von Lassony sterben würde. —“

Jetzt sagte Jures Zuhörer nicht mehr „weiter.“ An seinen Lippen nagend, starrte er lange vor sich hin.

Dann schüttelte er den Kopf.
„Das geht nicht“, sagte er. „Es gibt keinen Menschen, der einem anderen so viel Geld ohne Sicherheit leiht. Natürlich wenn mein Vater noch lebte und geschont werden müßte, würde mir Bräuner wohl helfen. Daß er sich aber über meine Verhältnisse genau erkundigen würde, davon bin ich fest überzeugt. Sie wissen eben nicht, was ich weiß: daß Bräuner es schon durch eigene Arbeit sehr weit gebracht hatte, als er seinen Treffer machte. Solche Menschen halten auf Geld. Bräuner drehte, trotzdem er großherzig und durchaus nicht invidiös ist, heute noch jede Krone um, bevor er sie ausst. Da wäre es also einfach verrückt, anzunehmen, daß er

mir zwanzigtausend Kronen kurzer Hand anvertrauen würde.“

Er ging wieder im Zimmer auf und ab. Jure sah, beide Ellbogen auf den Tisch gestützt, nachdenklich da. So sehr war er in Nachdenken versunken, daß er das Kläuten an der Flurtür überhörte.

„So gehen Sie doch, man läutet!“ erinnerte ihn Lassony. Jure ging hinaus.

Der Postbote stand vor der Tür.
Er hielt Jure zwei Briefe hin.

Jure trug sie hinein.

„Bitte, unterschreiben“, sagte er die Briefe auf den Tisch legend.

Lassony hatte sich schon über die Briefe gebeugt. Seine Miene war unruhig.

Er erkannte die Schrift auf den beiden Kuverts. Der eine kam von Horvath, der eingeklebte von Frau Igmandy.

Jure ging mit den unterschriebenen Zetteln hinaus. Als er sich wieder an dem Tisch niederließ, bemerkte er, daß sein Herr auf fallend blaß ausah.

„Nun, was schreibt sie denn?“ fragte der Diener ohne Umstände.

Da atmete sein Herr schwer auf und reichte ihm den Brief. Jure las ihn laut:

Lieber Freund!

Seit acht Tagen habe ich Sie nicht gesehen. Sie sind doch nicht krank? Das wäre freilich die einzige Entschuldigung für Ihr Fernbleiben. Eine andere Ursache kann ich mir nicht denken, d. h. eine Sie in meinen

Augen entschuldigende Ursache. Denn Ihr Interesse für Julie Kis, die Tänzerin, wird doch nicht schuld daran sein, daß ich seit einer Woche vergeblich hoffe Sie bei mir zu sehen. Und es wäre nötig, daß Sie wieder einmal kämen. Man hat mir geraten, einen Teil meines Geldes in sicheren Papieren anzulegen. Da wäre es mir lieb, die Summe, die ich Ihnen zur Verfügung stellte, bald zurückzuerhalten und möchte Sie deshalb sprechen. Sie wissen ja, wann ich zu Hause bin.

Es grüßt Sie
Sary Igmandy.

Jure stieß, nachdem er den Brief gelesen, einen scharfen Pfiff aus.

„Also, die fängt auch an“, sagte er dann. „Das ist schlimm; mit Weibern, wenn sie rabiat werden, ist schlecht Kirschen essen.“

Lassony hatte sich wieder in die Sofaecke gerückt. An den zweiten Brief dachte er in Folge des Schredens, den ihm der erste eingelegt hatte, gar nicht mehr.

Jure nahm jetzt dieses zweite Schreiben in die Hand.

„Was will denn der schon wieder?“ Lassony zuckte die Achseln.

„Darf ich?“ fragte der Diener, sein Fernseher aus der Tasche ziehend.

Ein Nicken war die Antwort.

Er schnitt das Kuvert auf. Es enthielt nur einen Zettel.

„Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, teile ich Ihnen noch schriftlich mit, daß ich

der Staatsbahn wird der Prozeß bis zur Urteilsverkündung geheim durchgeführt werden. Der Verteidiger protestierte vergebens gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit.

Was in der Welt alles gestohlen wird. Die Wiener Zeitung „Stunde“ teilt mit, daß der größte Teil der Schienen und Schwellen der Kahlenberg-Eisenbahn verschwunden sind. Das Holz wurde von den Dieben als Brennmaterial benützt, klein geschnitten und so an den Mann gebracht, während die Schienen in die rosttarrenden Lager der Metallehändler gewandert sind. — Es hat den Anschein, als wenn die Welt in dieser Hinsicht noch „Stroßes“ erleben dürfte.

Aus dem Gerichtssaale.

Veruntreuung. Am 19. April v. J. übergab der Trafikant Philipp Hauptmann in Studenci bei Maribor dem 16jährigen Tischlerlehrling Wilhelm Verzel den Betrag von 5814,40 K mit dem Auftrage, für das Geld Tabaksorten in Maribor zu besorgen. Vor dem Gebäude des Jugoslawen Lloyd in der Ruska cesta traf Verzel den 18jährigen Schmiedgehilfen Josef Pajman aus Studenci. Pajman überredete Verzel dazu, den Betrag für sich zu behalten und damit nach Triest zu fliehen. Verzel ließ sich wirklich überreden und ging mit Pajman nach See, wo sie in einem Gasthause einkehrten und ihren Fluchtplan änderten. Statt nach Triest fuhrten beide über Catovec nach Zagreb und von dort nach Celje, wo sie den veruntreuten Betrag bis auf den letzten Heller aufbrauchten. Pajman flüchtete dann nach Oesterreich, von wo er am 15. Jänner zurückkehrte und am 13. Feber verhaftet wurde. Verzel wurde wegen der Veruntreuung schon am 29. November v. J. zu sechs Wochen schweren Kerkers verurteilt, während Pajman am 13. d. M. vom hiesigen Kreisgerichte zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt wurde.

Diebstahl bei der Firma „Krisfal“. Der 39 Jahre alte Karl Burkert war seit Dezember v. J. bei der Firma „Krisfal“ in Maribor als Glaser beschäftigt. Im Jänner d. J. stahl er zum Schaden seiner Firma 13 Spiegel im Werte von 9500 K und trug sie zu der Privatn Anna Postezin in der Tattenbachova ulica. Dieser sagte er, daß die Spiegel gestohlen seien und daß sie dieselben so aufbewahren möge, daß sie im Falle einer Hausdurchsuchung nicht gefunden werden könnten. Die Postezin trug die Spiegel zur Maria Klauzer in der Tattenbachova ulica, der aber die Sache verdächtig vorkam, weshalb sie auch das Aufbewahren ablehnte. Darauf trug die Postezin die Spiegel zur Anna Butolen in der Poska ulica, wo sie später auch von der Polizei gefunden wurden. Vom Kreisgerichte wurde Burkert zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt, während Anna Postezin wegen Diebstahlteilnahme zu 14 Tagen strengen Arrests verurteilt wurde.

Ein junger Dieb. Der 18jährige Tagelöhner Fritz Behovec aus Petre bei Maribor, der wegen Diebstahls schon dreimal vorher bestraft ist, drang in der Zeit vom 12. bis 15. März mehrere Male des Nachts in die Wohnung des Besitzers Hermann Hude in Schovdol bei Petre ein und stahl dort 106 Kilogramm Kukuruz, 20 Liter Hafer, 10 Liter Korn, 10 Liter Bohnen und zwei Säcke im Gesamtwerte von 2300 K. Die gestohlenen Sachen verkaufte er dem Kaufmann Rudolf Herzog in Limbus um 1400 K. Behovec wurde

de vom Kreisgerichte zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Vollwirtschaft.

Marktbericht. Auf dem Schweinemarkt am 13. d. wurden 185 Schweine, 3 Ziegen und 2 Zicklein aufgetrieben. Die Stückpreise betrugen: für Schweine von 5 bis 6 Wochen 800 bis 1000 K, von 7 bis 9 Wochen 1200 bis 1400, von 3 bis 4 Monaten 1800 bis 2800, von 5 bis 7 Monaten 3800 bis 4000, von 8 bis 10 Monaten 4500 bis 6000, von einem Jahre 6500 bis 7000 K. Ein Kilogramm Lebendgewicht 85 bis 100 K, tot 105 bis 110, Ziegen per Stück 600 bis 700 K.

Die Industrie Sloweniens. Das Ministerium für Handel und Industrie in Beograd veröffentlichte eine Statistik über die Entwicklung der Industrie Jugoslawiens im Jahre 1922. Ueber die Industrie Sloweniens finden wir darin folgende Daten: Protokolliert wurden im vorigen Jahre 64 größere Industrieunternehmen. Davon entfielen auf die Holzindustrie 18, 6 auf die Lebensmittelbranche, 5 auf Spirituserzeugung, 9 auf die Chemie, 3 auf die Elektrizität, 2 auf Papier- und Kartonnagenerzeugung, 3 auf die Bauindustrie, 2 auf die Korbwarenindustrie und je eine auf die Montan- und die Strohbearbeitungsindustrie. Von diesen Neugründungen sind 28 Gesellschaften mit beschränkter Haftung, 3 sind Aktiengesellschaften, eine Kommanditgesellschaft und der Rest öffentliche Handelsgesellschaften und selbständige Firmen.

Unsere Ausfuhr im Jahre 1922 betrug 3072 Millionen Dinar. Im Jahre 1921 betrug die Gesamtausfuhr unseres Staates 2460 Millionen Dinar, im Jahre 1920 aber bloß 1320 Millionen Dinar.

Kino.

Das 1. Mariborski bioskop bringt Montag, Dienstag und Mittwoch die kolossale Aktualität „Unter den Menschenfressern“, eine glänzend gelungene Naturaufnahme aus dem Innern Afrikas. Mit kolossalen Schwierigkeiten und großer Lebensgefahr gelang es dem Gelehrten und Professor der kalifornischen Akademie für wissenschaftliche Forschung Dr. William F. Alder, ins Innere von Siam und Neu-Guinea einzudringen, wo die Expedition mit den wilden Kannibalen zusammenstieß und eine hochinteressante Tigerjagd mitemachte. Außer diesem erstklassigen aktuellen Filmanschlag wird noch ein Lustspiel in zwei Akten mit dem Helden Joe Martin in der Hauptrolle vorgeführt werden.

Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

„VASANTA“-SCHREIBMASCHINEN
für Reise und Bureau.
Ant. Rud. Legat, Maribor
Slovenska ulica 7. — Telephon 100

Glückwünsche. Gestern bog der Eisenbahnler Ernst List im Beisein von Augenzeugen und Fachleuten 7 Stück Eisenstangen. Die Zungen brachten das Eisen selbst mit.

nicht genommen bin, auch nur einen Tag mit dem Einklagen des Wechsels zu warten. Ich benötige mein Geld, und Sie brauchen doch nur die B. A. zu nehmen. Heiraten ist ja ein gelindes Mittel zur Besserung Ihres Leidens. Ich mühe Ihnen da durchaus nichts Schweres zu. Also heiraten Sie — dann steht Ihnen jederzeit wieder zur Verfügung Ihr

Lajos Horvath.“
„Gelindes Mittel!“ sagte Imre, als er diesen Brief vorgelesen hatte. „Horvath hat recht, aber Sie sagen, Sie können dieses Mittel nicht gebrauchen. Also müssen wir zu einem anderen greifen.“

Imre hatte jetzt entschieden einen Raubtierblick.

Sein Herr hatte sich ausgerichtet.

Er sah dem unheimlichen Menschen aufmerksam ins Gesicht.

„Woran denken Sie?“ fragte er und hielt unwillkürlich den Atem an.

Imre fixierte den bleichen Mann.

„An Herrn Bräuner denke ich.“

„Noch immer?“

„Ja — von ihm werden Sie Geld bekommen.“

„So viel Sie wollen.“

„So viel ich will?“

„So viel, daß Sie wieder angenehmer leben können.“

„Angenehmer leben!“ Lassony wischte sich über die Augen. „Wie soll das geschehen?“

fragte er mühsam.

Imres Augen tauchten noch tiefer als bisher in die seines Herrn.

„Ich denke“, begann er. Doch er sprach nicht weiter. Er mußte lachen, weil der andere, sein sonst so eleganter, hochmütiger Gebieter wie ein Automat ihm gegenüber saß.

„Woran denken Sie?“ fragte jetzt dieser Automat, plötzlich lebendig werdend.

Imre hatte sich wieder in der Gewalt.

„An das einsame Haus Bräuners denke ich, an das ganz einsam gelegene Haus des Herrn Bräuner, von dem Sie einmal mit Ihrem Vater sprachen.“

sagte er leise, und sich unwillkürlich Lassony entgegenbeugend, fuhr er flüsternd fort: „An dieses Haus, das fast ganz von Auen umgeben ist, von dem schier endlosen Donauauen. Und daran, daß Bräuner immer viel Geld im Hause hat, und daß der Schrank mit seinen Wertpapieren im Erdgeschloß —“

(Fortsetzung folgt.)

So bog er vier Stück Eisenstangen bis zu 15 Millimeter Stärke mit den Zähnen zur Eiseneisenform. Dann bog er um den Arm drei weitere Eisenstangen zu Spiralen. Außerdem ließ er sich eine Baubrücke über den Kopf biegen und schlug mit der Faust einen Nagel durch ein solides Brett. Und als Ruhebett benutzte er ein Nagelbrett, auf das er sich mit dem blanken Rücken legte, und ließ vier Mann über seine Brust gehen. Eisenstangen beist er nicht ab, sondern er reißt sie mit den Zähnen und Händen ab. Auf Befragen, wie lange er trainiert habe, gab er ein Training von nur zwei Monaten an. Wenn er so weitermacht, dürfte er bald konkurrenzlos dastehen.

Krapinske Toplice bei Zagreb. Die Kuranstalt gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenkrankheiten usw. ist mit 1. April eröffnet und können Kranke und Erholungsbedürftige Aufnahme finden. Bis 15. Juni und ab 1. September sind die Zimmer- und Bäderpreise um 25 Prozent ermäßigt. Staats- und Gemeinbediente, Pensionisten und Invaliden sowie Mitglieder der Krankenkassen aus SHS und Deutschösterreich genießen während dieser Zeit eine 50prozentige Ermäßigung, in der Hochsaison nur bei den Bäderpreisen und Kurlage. Einreisebewilligungen für Ausländer verschafft in kürzester Zeit und Auskünfte erteilt die Kurdirektion. 2918

Sekte Nachrichten.

Die Radikerversammlung in Zagreb.

ZM. Zagreb, 16. April. Gestern nach 9 Uhr begannen große Scharen von Bauern mit Fahnen durch die Zagreber Straßen zu ziehen, die sich zu dem Versammlungsort, auf einen Weideplatz bei Zagreb, begaben. Die Zahl der Teilnehmer ist schwer festzustellen. Auf einem Platz vor der Tribüne waren gegen 200 Fahnen gezammelt, drei Musikkapellen und eine Anzahl von Reitern. Um 11 Uhr kam der Präsident Radić mit seiner Gemahlin an, worauf die Versammlung eröffnet wurde. Radić sagte in seiner Rede, daß Radić eingesehen habe, daß außer einem gewissen Radić auch das kroatische Volk bestehe, und er werde auch einsehen, daß außer dem kroatischen Volke noch etwas Größeres bestehe. Vor acht Tagen habe die Bauernpartei nach Beograd sagen lassen, daß man das kroatische Volk mit Gewalt nicht beherrschen könne. Bei dieser Gelegenheit habe Juba Jovanović gesagt: „Wir wußten, daß Kroatien besteht und daß es auf seinen Namen und seine Traditionen nicht verzichten will, aber zu uns kamen heuer Trumbić und Trintović, Smoljčić und Tomljenović, die sagten uns, sie wollten keine Kroaten, sondern Serbokroaten sein. Wir haben das angenommen und nun können wir nicht zurück.“ Daben wir nicht, jagte Radić, bei solchen Umständen klar gesagt, was wir wollen? Sodann haben wir und die Delegierten der Radikalen Partei vereinbart, daß für die gegenseitigen Beziehungen nie mehr Gewalt, sondern nur Verständigung angewendet werden soll. Kaum daß sie dies unterzeichnet hatten, bezeugten sie es schon. Dieses Dokument hat Herr Radić in die Tasche gesteckt und es bloß einigen Personen gezeigt. Wir sprachen auch über Bosnien. Ich habe die Radikalen auf die 190.000 Stimmen der muslimanischen Republikaner aufmerksam gemacht, welche Spaho erhalten hatte, der gesagt hat, daß er nach Zagreb und nicht nach Beograd gehen werde und daß er mit Radić halte. An den Muslimen liegt es nun, ihr Versprechen zu halten. Sie gehen jetzt nach Beograd, weil wir uns so geeinigt haben, aber wenn die Verhältnisse es verlangen werden, werden sie die Parlamentsitze verlassen. Radić hat sich glänzend verhalten. Als er bemerkte, daß wir demokratischen Republikaner imstande sind, in ihr Land zu kommen, und daß wir die Slowenen organisieren könnten, und zwar nicht als unsere Leibeigenen oder Diener, sondern als ein freies slowenisches Volk, da sind sie selbst zur Arbeit geschritten. Weiters sagte Radić, Europa war nie so dumm und so töricht wie jetzt. Vernünftig ist nur der Deutsche und der Russe. Das deutsche Volk ist das arbeitssamste auf der ganzen Welt. Mit dem deutschen Volke hält das kleine kroatische Volk und wir halten bis zu nächsten Anknag zusammen. Wenn das deutsche Volk in den Völkerbund kommt, wird es Europa überzeugen, daß das kroatische Volk ein kulturelles Volk ist und daß Zagreb eine europäische kulturelle Residenzstadt ist.

Zagreb, 16. April. Die geistige Volkerversammlung der Radikalen verließ in vollkommener Ruhe. Radić erklärte in seinen Ausführungen, daß er nicht nach Beograd gehen werde, ebenso auch die Muslimen nicht, falls es zu keinem Einvernehmen kommen sollte.

In seiner weiteren Rede griff Radić die Radikalen heftig an. Ueber Doktor Korosec sprach er sich lobend aus und erklärte, daß Dr. Korosec, nachdem er sah, daß auch unter den Slowenen die republikanische Idee einen günstigen Boden gefunden habe, seine Politik mit der kroatischen in Einklang gebracht habe. Radić erklärte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Verständigung nicht gut möglich sei und daß die republikanische Idee nicht plötzlich fallen gelassen werden könne. Wir können nicht über Nacht Panduren des Königs werden. Wir können uns nicht dem selbständigen Staat entziehen und eine Provinz werden, der ein Pascha oder irgendein anderer an der Spitze stehe. Wenn es nicht anders gehen wird, werden wir nach Beograd aufbrechen und die Beogradser Familiengemeinschaft auseinanderreißen. Außerdem erging sich Radić in heftigen Worten gegen die Zagreber Juden, mit denen er eventuell kurzen Prozeß machen werde. — In den Straßen hört man mehrere Schüsse, doch wurde die öffentliche Ruhe nicht gestört.

Nach Schluß des Blattes.

Die Verständigungsverhandlungen gescheitert.

Die Regierung tritt zurück.

Beograd, 16. April. Gestern Abend fand ein Ministerrat statt, in dessen Verlaufe die Regierung beschloß, die Demission zu überreichen. Nach dem Ministerrat begab sich Ministerpräsident Pasic zum König, dem er die Demission des Gesamtkabinetts überreichte. Der König nahm die Demission an.

Erste Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Verfassung bis zur Bildung der neuen Regierung.

Beograd, 16. April. Heute um halb 12 Uhr trat das neugewählte Abgeordnetenhause zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte als Alterspräsident Abg. Dravac. Der Alterspräsident begrüßte die Abgeordneten, worauf zur Wahl des Präsidenten geschritten wurde. Bei der Wahl erhielt der radikale Abgeordnete Dr. Peles 218 Stimmen, Hrasnica (Muselmanen) 17 und die Agrarier 10 Stimmen. Gewählt erscheint Dr. Peles. Dieser nahm den Vorsitz ein und verlas eine Zuschrift der Regierung, worin dem Hause die Mitteilung gemacht wird, daß sie dem Könige die Demission überreicht habe. Der Präsident schloß auf Grund dieser Mitteilung die Sitzung, mit dem Bemerkten, daß die nächste Sitzung nach Bildung der neuen Regierung einberufen werde.

Börse.

Zürich, 16. April. (Eigenbericht). Schlußkurse: Paris 36,57, Beograd 5,60, London 25,60, Berlin 0,0261, Prag 16,40, Milano 27,37, New York 54,25, Wien 0,007725 gest. Krone 0,007750, Budapest 0,12, Warschau 0,0130, Sofia 4,20.

Poesie aus dem Ruhrgebiete.

Ruhrgebiet und Dichtkunst: das scheint ein Widerspruch in sich selbst zu sein. Das, was man gemeinhin „Poesie“ nennt, will sich mit der Schwere und Düsternis, die über die Arbeit in Schachtiefe und Rauch und Anfall der Industriezentren liegt, nicht zusammenreimen. Mit dem veralteten Schönheitsbegriff, der unter Dichtkunst eine Kunst begreift, die die Leiden und Probleme des Lebens mit süßen Worten vertuscht, kommt man diesen neuen Stoffen allerdings nicht bei. Kunst ist heute mehr als „schöner Schein“. Kunst ist die Aussage und Gestaltung alles Großen, Leidenschaftlichen, Verdenden, Ewigwechselnden.

Leben- und Los des Berg- und Hüttenarbeiters haben die Dichter gefesselt. Man fand den Bergmann romantisch. Dies war der Anfang. Man denke an Heines „Harzreise“, auf der er die Gruben „Dorothea“ und „Carolina“ in Alaunthal besuchte und ausführlich beschrieb. Dreißig Jahre später, 1856, gab Johann Nepomuk Vogl einen ganzen Band Lieder und Bilder aus dem Bergmannsleben heraus. Diese Bergmannslieder gehen wohl auf Erlebnisse im Rätiner Grubenleben zurück.

Was neidisch die Erde verborgen, Das bringen wir Knappen mit Kühnheit zu Tag, Wenn andere vergessen die irdischen Sorgen, Erllingt es hier unten vom quellenden Schlag Da rollen durch Stollen Die Hürte im Lauf, Da steigen und fallen

Die Tonnen, da schallen
Die Gräfte und Klüfte
Von unserm Glück auf!

Der erste, der das Ruhrrevier mit männlicher Kraft als einen Heldenkampfsplatz der Arbeit feierte, war Freiligrath, der 1866 aus Anlaß eines großen Grubenunglücks sein Lied „Fürs schwarze Land“ schuf. „Das Meer der Arbeit verlor eine Schlacht“, ruft er aus:

Sie fuhren hinein
Gesund und rot —
Sie wurden erschlagen,
Sie liegen tot!
Hunderte und Hunderte,
Tot, tot, tot!
Durch das schwarze Land
Gest der Schrei der Not!

Der soziale Ton, der hier angeschlagen ist, klingt weiter in der Dichtung des Ruhrreviers, so z. B. in der Gedichtsammlung „Aus Schacht und Hütte“ von Heinrich Kämpchen, der die Umwandlung des Landschaftsbildes elegisch beklagt:

Denn unter mir und meiner Fluren Pracht
Dohnt sich das Reich der grauenhaften Nacht.
Und flötet hier die Nachtigall im Hain,

Dort unten dröhnt's von brechendem Gestein.
Ja, du bist schön, mein trautes Heimatal,
Im Morgengold, im Abendsonnenstrahl,
Doch deinen Söhnen fern vom Tageslicht,
Den armen Knappen frommt die Schönheit nicht.

Die großartig dämonische Schönheit des Ruhrreviers, die den stärksten Impuls der Kräfte unseres modernen Industriezeitalters darstellt, haben erst die modernsten Dichter erfüllt. So besingt Herbert Eulenberg die Landschaft:

Der Himmel ruht auf vielen schwarzen Säulen,
Der diese Landschaft deckt. Die Arbeit speit
Den düstern Weisrauch aus, Dampfpeisen
heulen
Und von der Hämmer Schlag das Eisen
schreit,
Aufstöhnend haßt es stets bei Tag und Nacht:
Hier wird Gold gemacht!

Der eigentliche und größte Dichter des „schwarzen Reviers“ ist Paul Jech, der Sohn einer Bergmannsfamilie, der selbst als Hauer tätig gewesen ist. Er gestaltet mit Meunier'scher Kraft Größe und Grauen die-

ser Welt, wenn er den „Hauer“ darstellt oder von einer „kleinen Katastrophe“ berichtet:

Zwölf Männer wurden vom Gestein erschlagen!

Zwölf Tote hat die Erde ausgegipst:
Der Steiger hat's bewegt hinausgehrien
Und ließ die Leichen in das Schauhäus tragen ...

Dieselbe Melodie klingt auch in zahlreichen anderen Dichtern auf, so bei Gerrit Engelke, der auch den „Tod im Schacht“ malt, der das „Lied der Kohlenhauer“ singt:

Wir pochen und pochen durch Wochen und Jahre,
Wir fahren Licht auf: — mit „Glück auf!“
dann hinab

Wir pochen und pochen von Wochen — zur Bahre —
Und mancher schlürft unter sein eigenes Grab.

Wir pochen, wir pochen durch Wochen und Jahre.

Wir wachen, wir haben
Mit wachsendem Naden
Im hangenden Schacht
Bei Tage, bei Nacht.

Es ist ein starkes, durch Arbeit und Gefahr hartgegründetes Volk, das im Ruhrrevier der rohen Gewalt die seelische Kraft eines unerschütterlichen Willens entgegenstellt, Helden der Arbeit, von denen der frühere Kesselschmied Heinrich Versch in seiner „Ausfahrt der Bergleute“ sagt:

Tiefenklärer, Alte, Junge,
Noch vom Stollengang gebüht:
Atmend weitet sich die Lunge,
Die noch Staub und Rauch bedrückt.
Nedend strecken sich die Köpfe,
Neben auf ihr Angesicht,
Menschen fühlende Geschöpfe,
Beten sie aus Nacht zum Licht.
Die das Licht mit Dunkel büßen,
Das mit Grauen sie umlag,
Und mit wankend müden Füßen
Grüßen sie den neuen Tag.

So poetisch geht es ja im Ruhrgebiet nun nicht zu. Die Mühen der Kohlenhauer schweigen. Die Waffe, die Gewalt hat das Wort. Aber das Gute und Schöne ist ewig. Einmal wird auch der Druck von der vom Kohlenstaub schwarzen Ruhr weichen und wieder wird dort Poesie die harte Arbeit verklären.

Kleiner Anzeiger.

Verkauft

Uhren aller Art repariert sofort und rasch R. Bizjak, Uhrmacher Gosposka ul. 16. 1719

„Bajanta“-Schreibmaschine für Reise und Büro. Alleinverkauf Ant. Rud. Regat, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100.

Besseres Kopfhorn wird in sehr gute Pilege genommen. Anfrage in der Werm. 2866

Rezept ohne Konkurrenz in Jugoslawien nicht eingeführt wegen Abreise verkäuflich. Aus Gefälligkeit bei A. Schuster, Aleksandrova ul. 48. 2956

Ein Kinderportwagen wie ein Damenrad wird für 3-4 Wochen zu mieten gesucht. An die Verwaltung unter „Sofort“. 2947

Stoffhülle, Lederhülle, verschiedene Gattungen und Tapetierernägel prekt jederzeit billigst Planik, Tattenbachova ul. 18. 3. Et. 304

Realitäten

Schhaus, zweigeschoßig, sonnig, massiv gebaut, schönster Verkehrspunkt, passend für alles, wegen Abreise sofort und billig zu verkaufen. Sigisic, Maribor, Studenci, Slovenska 5. 2949

Zu verkaufen

Mehrere neue Pflüge, eine große fast neue Bandpflüge, eine große fast neue Zirkularpflüge mit bewegbaren Tisch, eine Universalwagner-Radmachine. Anfragen bei Berfel, Schmied, Trzaska ceka 8. 2953

Schwere, silberne Suppenteller, Kaffeebecher, Silberbesteck, Silberaufsatz, Schmuck, Tassen, Bilder, Altmaribor, Nippes, Wascheisen, kleine Tischchen, Handarbeiten, Leuchtpfeife. Cankarjeva ul. 2. 2. Et., links, Tür 8. 2999

Fahrräder zu verkaufen. Novak, Prečna ulica 8. 3034

Ein amerikanisches Koffeil, besonders für seine Damen geeignet. Franziskanska ulica 16, von 18-19. 2952

Schöne reinrassige Wollschurde billig zu verkaufen. Korošcova ulica 50, (Volksgartenstraße). 2954

Serrenanzüge, Oberzieher, Serrenschuhe, Damenkostüme, elegante Kleider, Mäntel, Hüte, Schuhe, Handschuhe, Blumen, gehäkelte Seidenjumper, neuer Seidenmantel. Cankarjeva ul. 2. 2. Et., links, Tür 8. 2995

Ein 4 1/2 Meter langer, 1'10" breiter Tisch mit Stellege aus weichem Holz, ganz neu ist billig zu verkaufen. Beschäftigung in der Villa „Brandhof“ bis 15. April der Unteroffizierskule. 3027

Ein Paar Fahrpedale verkauft R. Bizjak, Buhreb. 3032

Tassenauto (Praga), 3 Tonnen Auflast mit Anhängewagen (Fiat), 4 Tonnen. Anfragen erbelen unter „Fahrer“ an die Werm. 3031

Zimmer- und Küchen-Einrichtung zu verkaufen. Zuschriften erbelen unter „Wohnung 60“ an die Werm. 2874

Zu kaufen gesucht

Aufstiehwagen und 2 Paar Brüllgeschirre in gutem Zustand kauft Stedo Tončić, Spediteur. 3033

Pianino oder Klavier zu kaufen gesucht. Anträge unter „Klavier“ an die Werm. 2923

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer samt Verpflegung, womöglich Mitte d. Stadt gelegen, wird von 2 Herren zu mieten gesucht. Anträge unter „F. P. A.“ an die Werm. 3031

Leeres Sparherd- oder anderes Zimmer, eventuell möbliertes mit Küche oder Küchenbenutzung von solidem kinderlosem Ehepaar ehek gesucht. Gefällige Zuschriften unter „Solid 1448“ an die Werm. 3029

Zu vermieten

Zwei möbl. Zimmer zu vermieten. Anfrage Bojarska ul. 18. 3025

Möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung an soliden Herrn zu vermieten. Pobrezka cesta 15, 2. Et. 3024

Küche zum kochen und schlafen. Frankopanova 5, Frau Weingerl. Hof. 3016

Elegantes, elektrisch beleuchtetes, großes Zimmer für 1-2 Personen mit vollständiger u. feiner Verpflegung ab 15. April zu haben. Blada, Gosposka ul. 56, von 8-10 u. 12-15 Uhr. 3030

Magazin auch für Werkstätte geeignet, sofort zu vermieten. Dorfselbst Eiskasten für Fleischbaker oder Hotel zu verkaufen. Dravska ulica 13. 3028

Sanierte meine möbl. Wohnung mit Zimmer und Küche in Graz gegen ein ebensolche in Maribor. Anfragen unter „Tauf“ an die Werm. 2972

Stellengesuche

Junger Servierkellner zugleich zahlender sowie Serviererin per sofort gesucht. Vorzustellen „Kavarna Europa“, Ptuj. 3018

Ältere Dame, vielseitig gebildet, deutsch und slowisch sprechend, Witwe, sucht passende Stellung. Adresse unter „Zlatorog“ Ptuj, polle restante. 2980

Älterer Mann, verheiratet, kinderlos, nüchtern, besitzt Sprachkenntnisse, gute Zeugnisse u. Referenzen zu Verfügung, sucht Posten als Vertrauens- oder Aufsichtsperson. Adresse erbelen unter „Veliko Morje“ an die Werm. Rekommandierte Briefe werden vergütet. 3026

Offene Stellen

Verheirathete wird im Speisereigebäude des Adolfs Weigert aufgenommen. 2984

Sehr intelligentes Fräulein wird als Handelspraktikantin aufgenommen. Anfrage in der Werm. 3038

Jüngere Bedienerin wird für nachmittags gesucht. Kavarna Frankopan, Frankopanova c. 27. 3035

Perfekte Köchin zu 3 Personen und ein Kinderstubenmädchen zu einem 2jährigen Kinde, wird bei guten Lohn nach Zagreb gesucht. Adresse in der Werm. 3039

Ziegel, Zement, Heu, Stroh, Hafer, Mais etc. Holzwohle, Kartoffel, Kohle Brennholz

stets zu haben bei:
ANDREJ OSET, MARIBOR
Aleksandrova cesta Nr. 57.
Telephon 88. 2792

Tüchtiger Gatterist

für Vollgatter wird sofort aufgenommen. Anträge an Stadtsbaumeister
UBALD NASSIMBENI
Maribor. 3037

Verlässlicher Kaufmann

in Serbien resp. Banat gut bekannt, reist nächste Tage dorthin und würde Mustern von hiesigen Erzeugnissen resp. Lagerwaren, welche für dort geeignet mitnehmen. Gef. Aufträge bitte von reellen Firmen unter „Verlässlicher“ an die Werm. 3041



GUMMIABSATZE und GUMMISOHLEN
sind billiger und dauerhafter als Leder!
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

SLOWENEN!
kaufen Sie nur die beste Schreibmaschine der Welt

„Underwood“

Generalvertretung: Underwood, Zagreb, Mesnička ulica 1. — Es wird ein agiler Vertreter für ganz Slowenien gesucht. 3020

FLECKLOSE WEISSE SPIEGEL
ohne schwarzen oder blauen Stich erzeugt unter Garantie:
„VITRUM“ NOVI SAD, I. Glas schleiferei
1346 I. Futovški put 84

Intelligenter junger Mann, sucht mit 100.000 Kronen

Kaution, annehmbare Anstellung als Stütze des Chefs, Leiter, Aufsichtsorgan, Bürokrast u. dgl. Zuschriften erbelen unter „Energisch“ an die Werm. 2927

Dankfagung.

Unsern Dank jedem Einzelnen danken zu können für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch das Hinscheiden unserer innigstgeliebten Gattin, bezw. Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Genobefa Dreißiger

erlitten haben, sowie für die so überaus zahlreiche Beteiligung auf dem letzten Heimgange unserer Unergründlichen und die vielen schönen Blumen- und Geldspenden sei hiemit allen lieben Freunden und Bekannten von Nah und Fern auf diesem Wege herzlich dankt.

Insbesonders sei hochwürdigem Herrn Priester Valerian Landergott für die am offenen Grabe gesprochenen Trostesworte und der Sängerrunde für die Abführung des ergreifenden Trauerchores sowie auch dem „Izobraževalno društvo“ v. Lažarjevu herzlich dankt.

Lažarjevo, am 16. April 1933. 3036

Die tieftrauernd Sin' erlittenen.

EIER-EXPORT

P. J. Klefisch, Ptuj, Ljutomerska cesta 4
kauft ständig jedes Quantum Eier zum höchsten Tagespreis
Telegramme: KLEFISCH, PTUJ